



2018

Heinrich Barth KURIER



Dachla Museum – a lost hope
Schneckenhäuser aus dem El-Gol-Projekt
100 Jahre „Weiße Dame“





Editorial



Liebe Freundinnen und Freunde der Heinrich-Barth-Gesellschaft,

am 1. September 1976 wurde die Heinrich-Barth-Gesellschaft als e.V. gegründet, und am 1. September 2001 erschien zum 25. Geburtstag der HBG der erste Heinrich-Barth-Kurier; vorausgegangen waren in lockerer Folge Hefte, die sich HB-Journal nannten.

Im HB-Kurier berichteten und berichten Wissenschaftler der Forschungsstelle Afrika der Universität zu Köln, internationale Gastwissenschaftler, KuratorInnen diverser Museen – vor allem des Rautenstrauch-Joest-Museums in Köln – und Mitglieder der HBG über aktuelle Projekte und Forschungsergebnisse. Renate Eichholz war von Beginn an verantwortlich für die Redaktion, Ursula Tegtmeier unterstützte sie dabei und war zuständig für Satz und Layout des Kuriers.

Dieser Kurier wird der letzte in gedruckter Form sein, denn sowohl Frau Eichholz als auch Frau Tegtmeier werden ihre ehrenamtliche Tätigkeit aus beruflichen und privaten Gründen beenden. Besonders diesen Beiden und auch allen anderen, die immer wieder am Kurier mitgearbeitet haben, gebührt ganz herzlicher Dank und große Anerkennung für die Professionalität, mit der alle Ausgaben (es ist hiermit die 31.) herausgebracht werden konnten. Ich erinnere an unser langjähriges Mitglied Manfred Magin aus Mannheim, der als Marketing-Profi *pro bono* 2006 das Logo der Gesellschaft und die Gestaltungsrichtlinien des Kuriers modernisiert hat. Ebenso gebührt großer Dank dem Mitbegründer der HBG, Rolf Bienert aus Haan, der als erfolgreicher Reisebürogründer und -manager (Explorer Fernreisen) die Druckkosten für den HB-Kurier übernommen und sich auch sonst stets in der HBG engagiert hat.

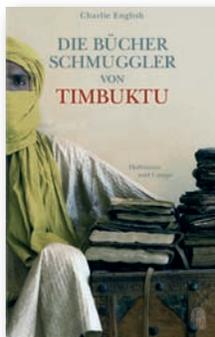
Der aktuell amtierende Vorstand der HBG mit meiner Person als Präsident, Tilman Lenssen-Erz als meinem Stellvertreter und Maya von Czerniewicz als Schatzmeisterin wird für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stehen. Nicht nur aus diesem Grund soll sich die HBG, wie bereits im vergangenen Jahr besprochen, Ende November bei der 42. Mitgliederversammlung auflösen. Die Verhältnisse, unter denen früher Vereine und Gesellschaften aktiv waren, haben sich ebenso geändert wie die Publikationsformen. Daher werden die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Forschungsstelle Afrika den Kurier in digitaler Form fortsetzen, wofür ich mich herzlichst bedanke.

Klaus Schneider





Buchbesprechungen



Charlie English: „Die Bücher schmuggler von Timbuktu“, dt. von Henning Dedekind und Heike Schlatterer, Verlag Hoffmann & Campe, Hamburg 2018, 432 Seiten. Buch: 24,00 Euro (ISBN 978-3-455-50372-2), E-Book: 19,99 Euro

Als wir 2012 auch im Kurier berichten mussten, dass die kostbaren Bibliotheken in Timbuktu ebenso der Zerstörungswut der Islamisten anheimgefallen seien wie die Mausoleen der Märtyrer, konnte niemand ahnen, wie viel trotz allem gerettet worden war. Heimlich hatten noch vor der Einnahme der Stadt mutige Bibliothekare und Besitzer der Familienbibliotheken begonnen, die über Jahrhunderte gesammelten Schriften auf gefährlichen Wegen aus der Stadt zu schmuggeln. So gelangten die Manuskripte zu islamischer Theologie, Recht, Medizin, Astronomie, Geschichte und Poesie sicher in die Hauptstadt Bamako.

Von dieser abenteuerlichen Rettungsaktion berichtet der britische Journalist Charlie English. Mit den meisten Protagonisten des Unterfangens hat er bei seinen Recherchen ausführlich sprechen können. Zudem hatte er, bevor er zu seiner Reise aufbrach, die Geschichte der Erforschung Afrikas durch Europäer seit dem späten 18. Jahrhundert studiert und in jeweils einem eigenen Kapitel die Forschungsreisen von Mungo Park (1795–1797), Alexander Gordon Laing (1825/1826), René Caillié (1827/1828) und Heinrich Barth (1850–1855) geschildert – ebenso minutiös wie die Rettungsgeschichte selbst. Bei letzterer ist, wie der Autor im Epilog gesteht, nicht immer zwischen Dichtung und Wahrheit zu unterscheiden. An Mut und Tatkraft der Retter ist indes nicht zu zweifeln. Ohne ihren Einsatz wäre ein wesentlicher Teil des Erbes der Menschheit auf immer verloren. Nur hätte es genügt, die Geschichte, die aufregend genug ist, etwas weniger reißerisch aufzumachen. Dennoch ein lesenswertes Buch; denn allein die Tatsache dieser Rettung nötigt ungeheuren Respekt ab vor dem Einsatz der Bücherretter und ihrer Helfer für das Fortleben der geistig-kulturellen Tradition des islamisch geprägten Afrika.

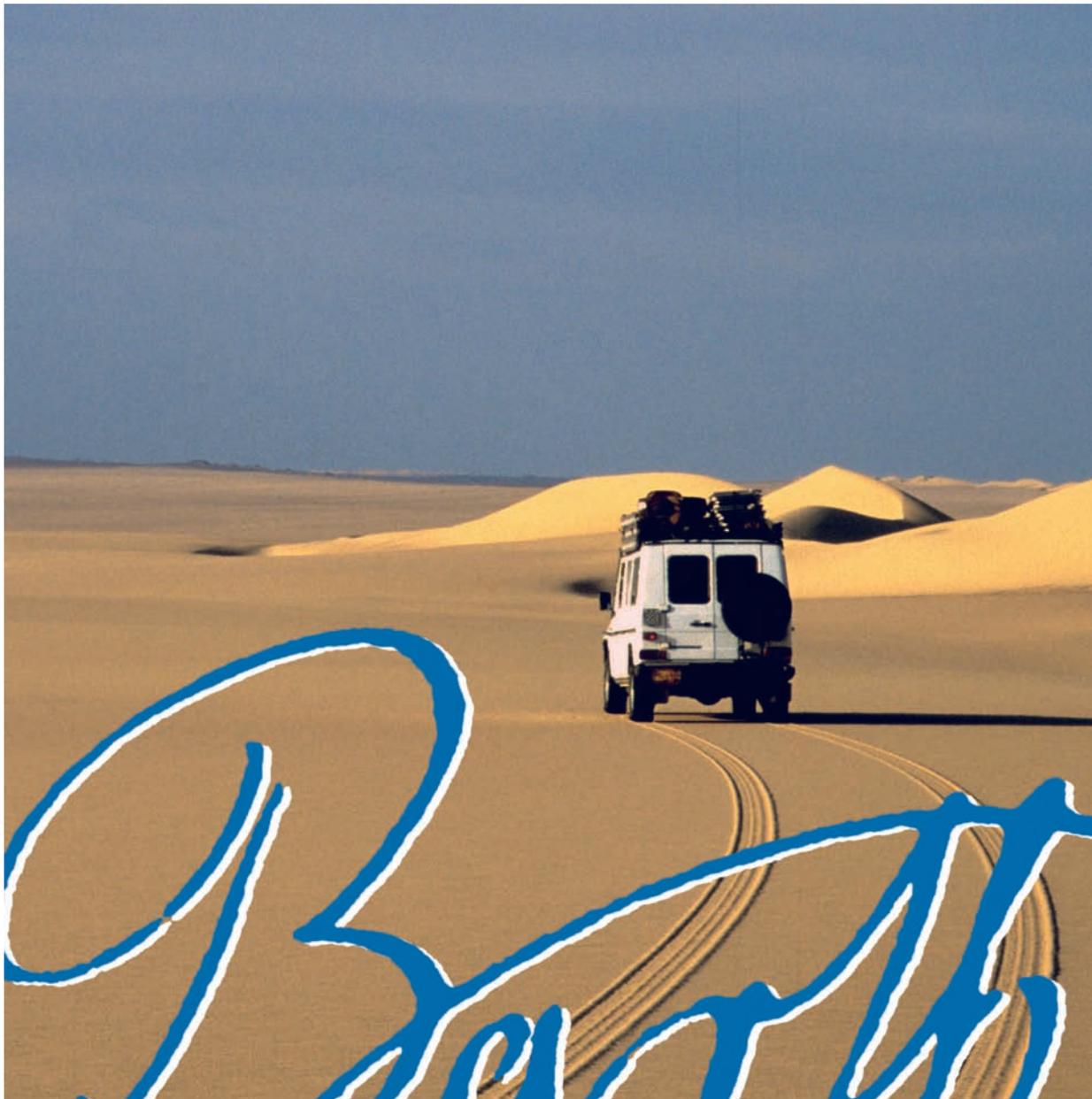


Jürgen Richter (Hrsg.): „111 Jahre Prähistorische Archäologie in Köln“, Kölner Studien zur Prähistorischen Archäologie 9. Verlag Marie Leidorf, Rahden/Westf. 2018, 340 Seiten. 45,80 Euro (ISBN 978-3-86757-369-6)

In Köln geht das ja leicht: Aus 11 Jungfrauen, die im Jahr 452 von den Hunnen umgebracht wurden, werden in der Legende flugs 11.000! Also ist es nur logisch, wenn 111 Jahre Ur- und Frühgeschichte in Köln 111.000 zählen – und dann landet man im Paläolithikum, mitten in der prähistorischen Forschung. Die reicht geografisch von der Kölner Bucht bis ins ferne Afrika, in den Mittelmeerraum und auf die Krim. Das von Jürgen Richter herausgegebene umfangreiche Werk, das diese Bandbreite darstellt, beginnt mit seiner ebenso akribisch recherchierten wie lebendig geschriebenen Geschichte dieser Forschung seit 1907. Sie umfasst die produktiven ersten zwei Jahrzehnte, danach die Zeit der teils erzwungenen teils freiwilligen Anpassung an nationalsozialistisches Gedankengut und die Zerstörung von Institut und Museum im 2. Weltkrieg; endlich gelang 1957 die Neugründung. Sie geschah, was nicht beschwiegen oder beschönigt wird, auch mit jenen Wissenschaftlern, die im Dritten Reich dem Fach gedient hatten, wie der zum Ordinarius berufene Hermann Schwabedissen. Er war – und ist es bis heute – einer der führenden Köpfe der prähistorischen Wissenschaft, dem die Kölner Prähistorie zwei entscheidende Impulse verdankt: die Abkehr von der andernorts immer noch gängigen (unsinnigen) Benennung „Vor“- hin zu „Ur“- und Frühgeschichte sowie die grundlegende Öffnung der archäologischen Forschung zu naturwissenschaftlichen Methoden. Auf dieser Grundlage hat Köln auch im internationalen Vergleich eine Führungsrolle erlangt. Das gilt für die Erforschung der „heimischen“ Geschichte in der Braunkohlenarchäologie auf der Aldenhovener Platte, das gilt ebenso für die großen, von der DFG geförderten Projekte der Landschaftsarchäologie in Ägypten, Sudan und Tschad wie die Erforschung der Felsbilder in Namibia. Gerade die Afrika-Forschung ist „Kurier“-Lesern in vielen Facetten vertraut. In der Kürze ist es nicht möglich, die in 30 Kapiteln ausbreiteten Erkenntnisse aus den vielen Kampagnen einzeln vorzustellen. Zur Lektüre kann also nur ermuntert werden. Dies umso mehr, als hier die Forschung auch jenen Interessierten zugänglich ist, die nicht an das inzwischen in der Wissenschaft generell übliche Englisch gewöhnt sind. Alle Texte sind in Deutsch verfasst; in den grundlegenden eigenen Publikationen wie den Hinweisen auf Literatur bedienen sich die Autoren auf internationalem Parkett selbstverständlich des Englischen.

Renate Eichholz





Impressum

Herausgeber: Heinrich-Barth-Gesellschaft e.V.
Geschäftsstelle: Jennerstraße 8, D – 50823 Köln
T: 0221 / 55 66 80
E: info@heinrich-barth-gesellschaft.de
I: www.heinrich-barth-gesellschaft.de

Präsident: Klaus Schneider
Redaktion: Renate Eichholz
Satz: Ursula Tegtmeier

ISSN 2195-9951

